

Hessisches Ministerium für Umwelt,
Klimaschutz, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz



Schaf- und Ziegenhaltung in Hessen

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen



Herausgeber

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Mainzer Straße 80
65189 Wiesbaden

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen
Kölnische Straße 48-50
34117 Kassel

Bildnachweis

Titelseite / Fotolia, (S. 4, 20, 24, 25) Berbalk,
(S. 5) Hess. Umweltministerium, Feige,
(S. 7) Gundelach, (S. 7, 27) Pixabay, (S.8) Janssen,
(S. 10, 11, 12, 13, 15, 27, 29) LLH, Walmanns,
(S. 13, 19) LLH, Ritter, (S. 16, 17) Trumpfheller,
(S. 19) Gebauer, (S. 19) Stadt Hungen,
(S. 20) Fotolia, (S. 22, 23) LLH, Wend

Gestaltung

www.reidelsoltaugrafikdesign.de

Vorwort Ministerin Priska Hinz	4
Nachhaltige Schaf- und Ziegenhaltung	6
Kommunaler Landschaftspflegestall in Lauterbach	8
Schafhaltung - artgemäß und naturnah	9
Biolandschäferie am Hohen Meißner Betrieb Burkhard Ernst, Gut Giesenhagen, Großalmerode	10
Schafzucht aus Leidenschaft Betrieb Martin Werner, Dautphetal	12
Schäferie in der Stadt Betrieb Hubertus Dissen, Kassel	14
Schafe und Ziegen als Partner in der sozialen Landwirtschaft Betrieb Hans und Sabine Trumpfheller, Bad König-Momart	16
Der Hund als Partner des Schäfers Stadtschäferie Hungen, Ralf Meisezahl	18
Herausforderungen in Zeiten der Wiederkehr von Wolf und Luchs	20
Berufsbild Schäfer - Ausbildung und Beratung Betrieb Wilfried Lenz, Schlüchtern	22
Produkte der Schaf- und Ziegenhaltung vermarkten Betrieb Heiko und Katja Berbalk, Wüstems	24
Die hessische Schaf- und Ziegenhaltung in Zahlen Wirtschaftlichkeit der Schäferie	26
Förderung der Schaf- und Ziegenhaltung	28
Anhang	30



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,**

der Schutz der Umwelt und biologischen Vielfalt, der Erhalt unserer Natur in all ihren Facetten – dient schlicht der Wahrung unserer Lebensgrundlagen. Die hessischen Schäferinnen, wie auch alle anderen Weidetierhalterinnen und -halter leisten über die extensive Form der Landnutzung einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Offenlandschaft und damit zum Naturschutz, zur Artenvielfalt und zur Erhaltung unserer Landschaftsbilder. Letztlich kann die Schaf- und Ziegenhaltung ihre wichtige Rolle aber nur erfüllen, wenn sie auch auf wirtschaftlich stabilen Füßen steht. Die Praxisbeispiele in dieser Broschüre zeigen eindrucksvoll, wie vielfältig Schaf- und Ziegenhaltung sein und wie sie erfolgreich und zukunftsorientiert betrieben werden kann.

Die Hessische Landesregierung ist sich der Bedeutung der hessischen Schäferinnen und Schäfer bewusst. Im Hessischen Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflege-Maßnahmen – kurz HALM – fördert das Land auf etwa 48.000 Hektar sogenannte naturschutzfachliche Sonderleistungen, wie beispielsweise eine Beweidung durch Schafe und Ziegen. Vor dem Hintergrund einer möglichen Rückkehr des Wolfs hat die Hessische Landesregierung bereits im Jahr 2017 Mittel im Förderprogramm HALM für präventiven Herdenschutz in naturschutzrechtlich geförderten Gebieten mit ungünstigem Erhaltungszustand zur Verfügung gestellt.

In den Jahren 2018 und 2019 stellt das Land jeweils 500.000 Euro bereit, um damit die Förderung von Präventivmaßnahmen gegen Beutegreifer deutlich zu verbessern.

Neben erhöhten Aufwendungen für die Zaunpflege und Herdenbetreuung werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, im Fall von Wolfsrissen auch Entschädigungen leisten zu können. Der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen bietet außerdem ein umfangreiches Beratungsangebot für Schafhalterinnen und Schafhaltern an. Dieses bezieht sich sowohl auf Fragen der Tierzucht und Tierhaltung als auch auf Fragen der Fördermöglichkeiten.

Ich bin überzeugt davon, dass die hessische Schäfererei eine Perspektive hat, dass muss sie schließlich auch, unsere einzigartigen Kulturlandschaften benötigen sie nämlich. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Mit freundlichen Grüßen

Priska Hinz
Hessische Ministerin für Umwelt, Klimaschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Nachhaltige Schaf- und Ziegenhaltung

Nachhaltigkeit ist elementarer Bestandteil der hessischen Landespolitik. In der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen wird die biologische Vielfalt als ein Schwerpunktthema festgelegt. Die verschiedenen Aspekte des Themas werden von fünf Arbeitsgruppen behandelt. Ziel ist es, konkrete Aktivitäten zu entwickeln und umzusetzen. Die Arbeitsgruppe „Biologische Vielfalt in der Landwirtschaft“ hat die Situation der Schaf- und Ziegenhalter in Hessen besonders in den Blick genommen.

Der Begriff nachhaltige Landwirtschaft beschreibt den erfolgreichen Dreiklang von Ökologie, Ökonomie und sozialen Bedingungen, unter denen produziert wird. Nur eine Landwirtschaft, in der es gelingt, diese drei Bereiche erfolgreich zu kombinieren, ist langfristig existenz- und zukunftsfähig.

Die ökologischen Leistungen der hessischen Schafhaltung sind unbestritten und vorbildlich. Sie nimmt eine herausragende Stellung in der Pflege und Erhaltung unserer Kulturlandschaft ein. Vor allem Schafe prägen unsere Kulturlandschaft seit Jahrtausenden mit. Durch die Beweidung wird ein wertvoller und unersetzlicher Beitrag zur biologischen Vielfalt geleistet. Diese weithin unterschätzte Lebensgrundlage ist auch im ländlichen Raum besonders gefährdet.

Die wirtschaftliche Situation der Schaf- und Ziegenhalter ist jedoch in den meisten Fällen trotz Förderung aus dem EU-Agrarhaushalt wenig erfreulich. Insbesondere Berufsschäfer:innen erzielen ein nur unbefriedigendes Einkommen, wie unter anderem eine im Rahmen von LIFE „Wetterauer Hutungen“ erstellte sozioökonomische Studie zeigt.

Auch die sozialen Bedingungen, unter denen gewirtschaftet wird, entsprechen häufig nicht dem idyllischen Bild vom Schäfer, der in schöner Landschaft und Natur seine Herde hütet. Vielmehr verlangt der Beruf des Schäfers einen hohen Arbeitseinsatz bei Wind und Wetter.

Die unbefriedigende Wirtschaftlichkeit und die harten Arbeitsbedingungen führen dazu, dass vielen Schäfer:innen der berufliche Nachwuchs fehlt und die Zukunft vieler Betriebe ungewiss ist.

Die Hessische Landesregierung hat die Erstellung dieser Informationsbroschüre „Schaf- und Ziegenhaltung in Hessen“ in Auftrag gegeben. Ziel ist es, die Situation der Schaf- und Ziegenhaltung in Hessen zu beleuchten sowie Beispiele vorzustellen, um den Schaf- und Ziegenhaltern neue Perspektiven aufzuzeigen. Darüber hinaus geht es auch darum, die Wertschätzung für die Arbeit und die Leistungen der Schäfer:innen und Schäfer in Politik und Gesellschaft zu erhöhen.



Kommunaler Landschaftspflegestall in Lauterbach



Die fachgerechte Beweidung mit Schafen und Ziegen ist auf vielen extensiv genutzten Grünlandstandorten ein wichtiger Beitrag zur biologischen Vielfalt. Unterbleibt diese Form der Nutzung, setzt die Sukzession ein, die Flächen verbuschen mit der Folge, dass viele seltene und vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten verschwinden. Ein gelungenes Beispiel aus dem Vogelsberg zeigt, wie dieser Entwicklung entgegengesteuert werden kann. Eine Arbeitsgemeinschaft aus dem Landkreis, mehreren Kommunen, dem Zweckverband Abfallwirtschaft Vogelsberg, der Naturlandstiftung und dem Schafhalterverein Vogelsberg hat in Lauterbach Maar zur Jahrtausendwende ein Pilotprojekt zum Bau eines „Kommunalen Landschaftspflegestalls“ erfolgreich umgesetzt.

Anlass und Ausgangspunkt für die Gründung der Arbeitsgemeinschaft war die Tatsache, dass wertvolle Magerrasenbiotope der Region mangels Nutzung zu verbuschen drohten. Es sollte eine Alternative zu kostenaufwändigen, maschinellen Pflegemaßnahmen gefunden werden. Die wenigen noch verbliebenen Schafhalter in der Region fanden auf Grund der schlechten Infrastruktur keinen geeigneten Standort für die Unterbringung einer größeren Schafherde. Nach eingehender Diskussion beschloss die Arbeitsgemeinschaft, den Bau eines Stallgebäudes als Stützpunkt und Winterquartier einer größeren Landschaftspflegeherde gemeinschaftlich anzugehen.

Die Stadt Lauterbach stellte für das Bauvorhaben das Grundstück in einem ehemaligen Steinbruch zur Verfügung. Über Fördermittel des Bundes, des Landes Hessen und der Europäischen Gemeinschaft konnten ca. 70 % der Investitionskosten von insgesamt 204.000 € abgedeckt werden.

Eine Schafherde von etwa 600 Tieren findet seit dem Jahr 2000 in dem modernen Stallgebäude Platz. Die Nutzung des Stalles ist an die Erfüllung entsprechender Pachtverträge für die regionalen Landschaftspflegeflächen gebunden. Der Pächter des Stalles hält mit dieser Herde gut 110 Hektar wertvoller Biotop in der Region offen. Nach Aussage der Stadt Lauterbach spart die Region durch die gelungene dauerhafte Ansiedlung der Landschaftspflegeherde etwa 130.000 € jährlich, da sich eine maschinelle Pflege der Flächen erübrigt hat.

Dieser gemeinschaftliche kommunale Bau und die Unterhaltung des Stalles durch die Stadt Lauterbach kann als Leuchtturmprojekt gelten, mit Vorbildfunktion weit über die Grenzen der Region hinaus. Der Bau eines solchen Schafstalles kann auch für andere Regionen eine sinnvolle Maßnahme zur Unterstützung und Entwicklung einer leistungsfähigen Schafhaltung für die Landschaftspflege der Region darstellen. Wichtig zu erwähnen sind auch die flankierenden Maßnahmen zur Ansiedlung von Weidetierherden, wie z.B. die Planung und Instandsetzung eines Netzes von Triebwegen zwischen den Pflegeflächen, die Bereitstellung von zusätzlichen externen Pferchflächen und Tränkestellen.

Auch nach 17 Jahren der Nutzung steht die Stadtverwaltung Lauterbach voll hinter dem Projekt des „Kommunalen Landschaftspflegestalles“ und freut sich über diese erfolgreiche Kooperation mit den Schafhaltern, zur Erhaltung der wertvollen Magerrasenbiotope durch traditionelle Beweidung.

Schafhaltung - artgemäß und naturnah

Die Schaf- und Ziegenhaltung ist bis heute eng mit der Weidehaltung verknüpft. Die Beweidung spielt eine wichtige Rolle im Naturschutz und in der Landschaftspflege. Viele wertvolle und artenreiche Biotop haben sich über Jahrzehnte durch extensive Beweidung mit Schafen und Ziegen entwickelt und werden durch diese erhalten. Neben diesen Leistungen sind auch Lammfleisch, Schaf- und Ziegenmilchprodukte sowie Wolle wichtige Erzeugnisse aus der Schaf- und Ziegenhaltung.

Da viele Betriebe ohnehin sehr naturnah wirtschaften und keinen Mineraldünger und keine Pflanzenschutzmittel einsetzen, ist der Weg zur Öko-Schafhaltung nicht weit. Im ökologischen Landbau steht der Kreislaufgedanke im Vordergrund. Das Futter muss biologisch angebaut, selbst erzeugt sein und überwiegend auf Raufutter basieren. Die Qualität des wirtschaftseigenen Futters hängt von zahlreichen Faktoren ab. Die Zusammensetzung des Grünlandbestandes und der Anteil an Gräsern und Kräutern wird vor allem durch Standort- und Klimafaktoren beeinflusst. Die Düngung, die Form der Nutzung, Beweidung oder Mahd, sowie der Schnittzeitpunkt sind weitere Faktoren mit Einfluss auf die Zusammensetzung und Qualität des Grünlandaufwuchses. Um ein leistungsfähiges Grünland zu erhalten, müssen die Futterflächen auch regelmäßig gepflegt werden. Das bedeutet, dass sowohl die Nutzung, als auch die Düngung, Weidepflege und Nachsaat auf die Erhaltung von wertvollen Futterpflanzen im Bestand ausgerichtet sein muss.

Die Qualität des Winterfutters wird darüber hinaus vom Konservierungsverfahren (Heu oder Silage) bestimmt. Ziel ist es dabei, die Nährstoffverluste möglichst gering zu halten, wobei auch das Wetter während der Ernte mitspielen muss. Schließlich müssen die Futtermittel für die Winterfütterung so gelagert werden, dass möglichst wenig Verluste auftreten.

Die Fütterung der Schafe verdient während der Lammzeit und der Aufzucht der Lämmer besondere Beachtung, da die Mutterschafe in dieser Phase einen besonders hohen Energie- und Eiweißbedarf haben. Die meiste Zeit des Jahres stellt die Weide eine günstige und bedarfsgerechte Ernährung der Schafe sicher. Weicht der Bedarf der Schafe von der natürlichen Futtergrundlage ab, müssen genügend Futtermittel für die Deckung des Nährstoffbedarfs der Tiere zur Verfügung stehen. Dies ist im Herbst und Winter in der Regel der Fall.

Da Fütterung den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Tiere beeinflusst, ist eine artgemäße und bedarfsgerechte Futtermittelversorgung eine Frage des Tierwohls. Da die biologischen Leistungen und die Qualität von Fleisch und Wolle von der Fütterung abhängig sind, ist auch der wirtschaftliche Erfolg der Schafhaltung sehr stark von der Fütterung beeinflusst. Hinzu kommt, dass die Futterkosten den höchsten Anteil an den Gesamtkosten der Schafhaltung ausmachen.

Die traditionelle Schaf- und Ziegenhaltung ist insbesondere in den Regionen Hessens von großer Bedeutung, wo naturschutzfachlich wertvolle Grünlandbestände vorhanden sind, die nur durch Schaf- und Ziegenbeweidung zu erhalten sind. Diese Haltung ist naturnah und nachhaltig. Schafe und Ziegen nutzen als Weidetiere oft Restflächen und Grenzertragsstandorte. Damit pflegen und erhalten sie ökologisch wertvolle Flächen. Die Konkurrenz um landwirtschaftliche Pachtflächen bei gleichzeitig geringer Wettbewerbsfähigkeit der Schafhaltung führt dazu, dass die Schafhaltung auf Grenzstandorten abgedrängt wird. Das sind weniger attraktive Flächen, auf denen die Erträge und der Futterwert abnimmt. Milchleistung und Fleischzuwachs sind auf Grenzstandorten gering, oft reicht es nur für den Erhaltungsbedarf bei den Schafen und Ziegen.

Zwar sind die Pflegegelder ein interessanter Aspekt, doch ist es mitunter sinnvoll, für die Lämmer ertragsreichere Ausweichflächen, die eine höhere Energiezufuhr bieten, zur Verfügung zu haben.

Eine wirtschaftliche Lämmerproduktion erfordert eine optimale Futtermittelversorgung der tragenden und laktierenden Mutterschafe sowie der Lämmer, um den Qualitätsansprüchen an den Schlachtkörper zu entsprechen. Lämmer, die in der Landschaftspflege unter extensiven Bedingungen erzeugt werden, erfüllen die Qualitätskriterien des Handels im Hinblick auf Alter und Bemuskelung in der Regel nicht. Qualität beruht hier auf dem Aspekt der regionalen Produktion mit lokalen genügsamen Schafrassen mit dem Zusatznutzen Erhaltung der Kulturlandschaft, wertvoller Biotop und der Biodiversität.

Biolandschäferei am Hohen Meißner

Betrieb Burkhard Ernst, Gut Giesenhagen, Großalmerode

Burkhard Ernst züchtet Rhönschafe, die er von einer traditionsreichen Schafzucht übernommen hat. Er will damit eine alte Schafrasse mit besonderen Eigenschaften erhalten. Burkhardt Ernst: „Rhönschafe sind sehr mütterlich, sie ziehen ihre Lämmer sicher auf. Sie geben auch dann noch Milch, wenn mal wenig Futter zur Verfügung steht. Sie haben kaum Klauenprobleme und sind gegen ungünstige Witterungsbedingungen unempfindlicher als andere Rassen. Sie sind jedoch weniger bemuskelt und einer modernen Fleischrasse in ihrer Leistung unterlegen. Die Lämmer wachsen langsamer und neigen früher zur Verfettung“.



Betrieb Burkhard Ernst

- Züchtet vom Aussterben bedrohte Rhön- und Coburger Fuchsschafe
- Bioland Bergbauer im Werra – Meißner – Kreis
- Vermarktung über eine Bioland Metzgerei

Ernst setzt deshalb zur Lammfleischherzeugung auf die Kreuzung von Rhönschafen mit einer leistungsfähigeren Rasse (Ile de France). Die weiblichen Kreuzungstiere werden zur Lämmererzeugung eingesetzt, die männlichen werden geschlachtet. Die Kreuzungsschafe werden anschließend mit einer weiteren Rasse verpaart (Dorper). Diese Kreuzungslämmer aus drei Rassen entwickeln sich zügig und sind besonders fleischreich. Sie werden über eine Biolandmetzgerei vermarktet. Die Qualität dieses Lammfleisches wird von den Kunden sehr geschätzt, es ist geschmacksintensiv und besonders zart. Bedeutend wichtiger aber ist den Lammfleischkunden, dass die Tiere artgemäß und natürlich gehalten werden.

Für die Schafe stehen Grünlandflächen rund um den Betrieb zur Verfügung, die nach den Methoden der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet werden. Das Grünland ist aber nicht nur Lebensraum für die Schafe, es werden auch noch Hühner, Gänse und Enten auf Grünland gehalten. Von den Schafen allein kann der Betrieb nicht genügend Einnahmen erzielen. Der Verkauf der Wolle deckt kaum den Lohn für den Schafscherer und mit dem Verkauf der Altschafe sind keine bedeutenden Einnahmen zu erzielen. So sind die Erlöse aus dem Lämmerverkauf die wichtigste Einnahmequelle für die Schäferei. Aber unter den extensiven Produktionsbedingungen kann pro Mutterschaf und Jahr im Durchschnitt nur ein verkaufsfähiges Lamm aufgezogen werden.



Die Kosten für den Betrieb sind in den letzten Jahren stetig gestiegen. Hinzu kommt aktuell

auch der Schutz der Schafe gegen Luchs und Wolf. Dazu hält der Betrieb Ernst Pyrenäenberghunde als Herdenschutzhunde, die in der Anschaffung und Haltung erhebliche Kosten verursachen. Die Hunde müssen natürlich auch ausgebildet und täglich gut betreut werden. Ob sich der hohe Betriebsaufwand für die Anschaffung und Haltung der Herdenschutzhunde lohnt, wird sich erst zeigen, wenn die Wölfe in der Region des Betriebes Einzug halten.

Sobald im Winter auf den Koppeln nichts mehr wächst, muss der Betrieb ausreichend Winterfutter im Lager haben. Burkhard Ernst mäht bis zu viermal jährlich einen Teil seiner Grünlandflächen und lässt von einem Lohnunternehmer mit Folien eingewickelte Ballen herstellen. In diesen Ballen entsteht unter Luftabschluss Gärfutter, sogenannte Silage, die den Schafen während der Stallhaltungsphase besonders viele schmackhafte Nährstoffe zur Verfügung stellt. Burkhard Ernst versucht aus Kostengründen, die Schafe und Lämmer möglichst nur mit Grünfutter bzw. guten Silagen aufzuziehen und wenig teures Kraftfutter einzusetzen. Dabei haben sich die Kreuzungslämmer als besonders gute Futterverwerter erwiesen. Im Winter haben die Schafe im Stall ausreichend Platz und liegen trocken und warm auf Stroh. Die Schafe werden aus hygienischen Gründen zweimal im Jahr geschoren. Damit wirkt der Betrieb einer stärkeren Verschmutzung der Wolle entgegen und verhindert eine Ansiedlung von bestimmten Parasiten.



Schafzucht aus Leidenschaft

Betrieb Martin Werner, Dautphetal

Alles hat 2007 als „Hobbyzucht“ mit einem Hektar Grünland, zwei Mutterschafen und einem Zuchtbock begonnen. Ein schönes Hobby sollte es werden damals. Heute ist daraus eine 39-köpfige Zuchtherde und 10 Hektar Nutzfläche geworden, die als Nebenerwerbslandwirtschaft von Martin Werner und seiner Lebensgefährtin, Silvi Oelsner, bewirtschaftet werden.



Betrieb Martin Werner

- Nebenerwerbsbetrieb im Kreis Marburg - Biedenkopf
- Herdbuchzüchter für seltene Schweizer Schafrassen
- Nutzt klein parzellierte Flächen zur Beweidung



Insgesamt sind es 21 verschiedene winzige Flächen, die im Grüngürtel von Wolfsgruben bei Dautphetal liegen und die für die großen Vollerwerbslandwirte völlig uninteressant sind. Man kann sie entweder mit kleinen Maschinen bearbeiten, was jedoch sehr aufwändig ist oder alternativ mit Tieren beweiden. Beide Betriebsleiter sind voll berufstätig, so dass die tägliche Betreuung der Tiere auf die knappe Freizeit beschränkt bleiben muss. „Ohne flexible Arbeitszeiten wäre das nicht machbar“, ist sich Werner sicher. Für die Zeit des Jahresurlaubs müssen sachkundige Ersatzbetreuer gefunden werden.

Mit viel handwerklichem Geschick hat er in den zurückliegenden Jahren eine kleine baufällige Scheune zu einem schmucken Schafstall umgebaut, der seiner Herde nun als Winterquartier dient. „Wer Arbeit will, kauft Schafe“ zitiert Martin Werner heute ein Sprichwort, weil seine Erfahrung ist „irgendein Schaf hat immer ein Problem“. Gleichzeitig erfüllt ihn die Arbeit in der Natur und mit seinen Schafen mit Stolz und Zufriedenheit. Auch das Winterfutter für seine Tiere erzeugt der Nebenerwerbslandwirt in Eigenregie mit einem eigenen Maschinenpark.

Angefangen hat die Leidenschaft für die Schafzucht mit einer vom Aussterben bedrohten, alten deutschen Schafrasse, dem „Waldschaf“. Doch im Laufe der Jahre entdeckte Werner seine Liebe zu zwei anderen exquisiten Rassen. „Walliser Schwarznasen Schafe“ züchtet er jetzt sogar im Herdbuch und dazu passend hält er die sehr seltenen „Walliser Landschaft“ in seiner kleinen Schafherde. Die beiden Hobby-Schäfer schätzen an den Tieren die attraktive äußere Erscheinung mit den typischen Farbabweichungen der „Schwarznasen“ und den uralten, weit vom Kopf abstehenden Hörnern,

die für beide Rassen typisch sind. Außerdem haben diese Schafe im Vergleich zu anderen Rassen ein besonders ruhiges Naturell und bilden eine enge Bindung zu ihren verwandten Herdenmitgliedern aus.

Beide Rassen haben ein sehr starkes Wollwachstum und werden deshalb zweimal pro Jahr geschoren, einmal wenn sie im November/Dezember in den Stall kommen und noch einmal im späten Frühjahr vor der heißen Jahreszeit. Bis zur zweiten Schur sind dann schon wieder gut 10 cm lange Wollfasern nachgewachsen.

Schafscherer Peter Pfeiffer hat entsprechend viel Arbeit bei dieser Rasse. Die Preise für Schafrohwole decken im Allgemeinen kaum die Schurkosten. Eine Ausnahme bildet dabei die feine Wolle der Merinorassen.

Die grobe Wolle der „Walliser“ findet sehr wenig Interesse beim Wollhandel und auch bei den engagierten Spinnstuben und Schafwollfilzerinnen. Deshalb wird die Wolle von Werners Schafen leider regelmäßig der Abfallentsorgung zugeführt.



Tiere, die nicht im Betrieb von Martin Werner verbleiben, werden zur Zucht oder zur Hobbyhaltung weiterverkauft. Ein Teil der Tiere wird für den Eigenbedarf, die Familie und gelegentlich auch für andere Abnehmer geschlachtet.

Schäferei in der Stadt

Betrieb Hubertus Dissen, Kassel

Hubertus Dissen hat als junger Mann den elterlichen Betrieb auf Schafhaltung umgestellt. Auf dem Hof seines Vaters stand noch Milchvieh. Er hat neu mit der Schafhaltung begonnen. Heute hält er ca. 800 Schafe im Kasseler Stadtteil Wolfsanger. Er bewirtschaftet und pflegt unter anderem Grünland in der Fuldaaue, einem ehemaligen Gelände der Bundesgartenschau und beliebten Naherholungsgebiet für die Kasseler Stadtbevölkerung. Um zu seinen Weidegründen zu gelangen, muss Dissen oft quer durch die Stadt mit seiner Herde.



Betrieb Hubertus Dissen

- Schäferei am Stadtrand von Kassel
- Zieht mit seinen Schafen regelmäßig durch den Stadtverkehr
- Beweidet Flächen bis zu 50 km entfernt vom Betriebsstandort

Das gelingt Dissen dann zusammen mit seinem langjährigen Mitarbeiter, einem ausgebildeten Schäfer und der Unterstützung seiner Hütehunde. Die Herde durch den dichten Stadtverkehr zu bewegen, ist jedes Mal eine Herausforderung. „Sicherer für Menschen und Schafe wird es, wenn der Verkehr erst einmal zum Stehen gekommen ist. Anschließend werden dann die Handys für einen Schnappschuss gezückt“, so Dissen. Natürlich wird das Ziehen mit der Herde auf den innerstädtischen Straßen jedes Mal zuvor bei den Verkehrsbehörden angemeldet.

Für die Bewirtschaftung der städtischen Flächen ist es wichtig, gute Kontakte zu den Behörden zu pflegen. Dissen möchte im direkten Kontakt anstehende Probleme konstruktiv lösen. Dabei hilft ihm seine offene und humorvolle Art. Ob es das Grünflächenamt ist, die Polizeibehörde oder das Veterinäramt, wenn es um Schafe geht, ist Dissen in Kassel für die Verwaltung ein wichtiger Ansprechpartner und Berater.

Auf Bundesebene engagiert er sich als Sprecher des Arbeitskreises „Große Beutegreifer“ der Vereinigung Deutscher Landeszuchtverbände. Seit der Rückkehr der Wölfe gibt es dort jede Menge zu tun. In Hessen ist er aktuell der stellvertretende Vorsitzende des Hessischen Verbandes für Schafzucht und -haltung e.V. Betrieb und Ehrenamt zu vereinbaren, ist eine große Herausforderung und überfordert bisweilen die persönlichen Kapazitäten, worauf er im Interesse des Schäferstandes jedoch nicht verzichten möchte. Gerade die Wiederansiedelung der Wölfe in Deutschland erfordert großes Engagement, denn der Schutz der Weidetiere ist arbeits- und kostenintensiv und ohne öffentliche Unterstützung von Weidetierhaltern allein nicht zu schaffen.

Zum Einsatz von Herdenschutzhunden hat Hubert Dissen eine kritische Meinung: „Für meinen Betrieb kommen Herdenschutzhunde nicht in Frage“. Der Aufwand für Anschaffung und Haltung steht in keinem Verhältnis zum Nutzen. Die rechtlichen Rahmenbedingungen, für den Einsatz von Herdenschutzhunden, bedürfen noch der Klärung und der Verankerung in der Tierschutz-Hundeverordnung. Die Anzahl brauchbarer und guter Herdenschutzhunde, wie sie alleine die hessischen Schaf- und Ziegenhalter bräuchten, gibt es auf dem Markt nicht. Die Preise steigen aktuell rasant an. Die Eignung der Tiere für den Herdenschutz variiert jedoch sehr stark. Was geschieht mit den Herdenschutzhunden, die als solche nicht einsetzbar sind?

Die Hüteschäferei ermöglicht es dem Betrieb Dissen mit seinen Schafen auch Landschaftspflege in Vockerode am Meißner im Landkreis Eschwege zu betreiben. Neben diesen Flächen und dem ehemaligen BUGA-Gelände in der Fuldaaue bewirtschaftet er im größeren Maßstab Ausgleichsflächen, die für das Gewerbegebiet „Langes Feld“ in Kassel notwendig wurden. Die entfernteste Fläche liegt in Reichenbach, ca. 50 km entfernt vom Stall.

Meistens zieht er mit der Herde mehrmals im Jahr zwischen den Flächen hin und her. Für ca. 170 Hektar Bewirtschaftungsfläche erhält der Betrieb Gelder aus der EU-Agrarförderung. Für weitere Flächen gibt es lediglich Nutzungsrechte. Durch die extensive Bewirtschaftung des Grünlandes mit Schafen werden zahlreiche Biotopflächen erhalten, die im städtischen Umfeld und einer intensiv genutzten Kulturlandschaft wichtige Refugien für Flora und Fauna darstellen.



Schafe und Ziegen als Partner in der sozialen Landwirtschaft

Betrieb Hans und Sabine Trumfheller, Momart

Der Bio-Ziegenhof „Weisse Hube“ von Hans und Sabine Trumfheller liegt in dem kleinen Ort Momart, der zu Bad König im Odenwaldkreis gehört. Den ca. 100 ha großen Grünlandbetrieb bewirtschaftet Familie Trumfheller seit 12 Generationen und seit 2008 nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus.



Betrieb Hans und Sabine Trumfheller

- Ökologische Wirtschaftsweise
- Eigene Hofkäserei und Vermarktung über Einzelhandel
- Beschäftigung und Integration behinderteter Menschen

Besonderes Merkmal des Bio-Ziegenhofes „Weisse Hube“ ist ihr Konzept der „sozialen Landwirtschaft“. Menschen mit seelischer oder physischer Beeinträchtigung können auf dem Betrieb mitarbeiten und werden in die Arbeitsabläufe integriert. Aktuell sind auf dem Betrieb acht Menschen beschäftigt, die in der Landwirtschaft, im Stall, im Melkstand oder in der Käserei mitarbeiten. Für dieses Engagement wurde Familie Trumfheller im Jahr 2017 als „Preisträger des Hessischen Landespreises für die beispielhafte Beschäftigung und Integration schwerbehinderter Menschen in Hessen“ ausgezeichnet.

Seit 2015 werden auf dem Betrieb von Familie Trumfheller Milchziegen gehalten. Die Herde besteht aus 100 Milchziegen der Rassen Thüringer Waldziege, Bunte Deutsche Edelziege sowie Weiße Deutsche Edelziege. Die Ziegen werden zweimal täglich in einem „2 x 12 Side by Side-Melkstand“ mit 12 Melkgeschirren gemolken. Die Ziegen haben eine durchschnittliche Milchleistung von ca. 600 kg Milch pro Laktation.

Untergebracht sind die Ziegen in einem sehr geräumigen Laufstall, der unter anderem auch Klettermöglichkeiten bietet und mit zwei Futtertischen ausgelegt ist. Auf dem Futtertisch werden die Tiere mit hofeigenem Heu und zugekauftem Kraftfutter versorgt. Während der Sommermonate weiden die Ziegen auf hofnahen Weiden, wo sie frisches Gras, Kräuter und Klee fressen können. Wenn die Witterung es zulässt, kommen die Ziegen auch in den Wintermonaten stundenweise auf die Weide, um sich mal so richtig austoben zu können.

Die erzeugte Milch wird in der hofeigenen Käserei zu verschiedenen Frischkäsesorten, wie Naturkäse, aromatischem Kräuterkäse, Weichkäse „Feta-Art“ in verschiedenen Ausführungen sowie zu Schnittkäse und Camembert verarbeitet. Die Ziegenmilchprodukte werden direkt ab Hof und zurzeit in 15 zusätzlichen Einzelhandelsgeschäften verkauft.

Auf dem Hof der Familie Trumfheller werden außerdem 40 Mutterkühe der Rasse „Fränkisches Gelbvieh“ gehalten. Diese Kühe zählen zu den alten Nutztierassen, die leider immer weniger gehalten werden und vom Aussterben bedroht sind. Die Kühe werden in den Sommermonaten auf der Weide und im Winter im Stall gehalten, wo sie mit hofeigenem Heu und Silage gefüttert werden.

Der Betrieb ist auch als Ausbildungsbetrieb anerkannt sowie dem Projekt Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald angegliedert. Ein Höhepunkt auf dem Betrieb ist das jährliche Hoffest, wo sich die Bevölkerung aus nah und fern ein Bild von dieser besonderen Form der Landwirtschaft machen kann. Hans und Sabine Trumfheller haben mit dem Konzept der sozialen Landwirtschaft einen neuen Weg beschritten. Sie ermöglichen Menschen mit Einschränkungen eine sinnvolle und erfüllende Tätigkeit, die zur Stärkung des Selbstwertgefühls und zu einem neuen Selbstbewusstsein beitragen kann.



Der Hund als Partner des Schäfers

Stadtschäferei Hungen, Ralf Meisezahl

Traditionell haben Hunde in der Schaf- und Ziegenhaltung seit jeher eine große Bedeutung. Gut ausgebildete und geführte Hunde helfen den Hirten, die Herde zusammenzuhalten, zu manövrieren und zu schützen. Für Hüteschäfer, die Ihre Herden ohne Zaun zwischen den Flächen anderer Nutzer weiden und die mit ihren Herden weite Strecken von Hütefläche zu Hütefläche ziehen müssen, sind gute Hütehunde unverzichtbare Helfer. Mittlerweile haben es Schäfer sehr schwer, gute Hütehunde zu bekommen. Es gibt leider nur noch sehr wenige Betriebe, die sich der Zucht und dem Training von Hütehunden widmen.



Stadtschäferei Hungen, Ralf Meisezahl

- Ausbildungsbetrieb im Ausbildungsberuf Tierwirtin/Tierwirt, Fachrichtung Schafhaltung
- Erfahrung mit der Haltung von Herdenschutzhunden
- Angestellter Hüteschäfer der Stadt Hungen

Die Schäfer und andere Weidetierhalter machen sich große Sorgen, im Hinblick auf die Rückkehr von Wolf und Luchs in unsere Weidelandschaften. Die Freude über die Rückkehr des einstmaligen verschundenen Stammvaters unserer Hunde verblasst schnell, wenn sich die Tierhalter mit den Gefahren konfrontiert sehen, denen ihre Weidetiere durch die Beutegreifer ausgesetzt sind. In Deutschland war der Einsatz von Herdenschutzhunden lange in Vergessenheit geraten, weil es bis auf wildernde Hunde und einige spezialisierte Füchse seit langem keine großen Gefahren für die Weidetierherden in Mitteleuropa gab. Der nicht zu unterschätzende Aufwand, solche Hunde in den Weidetierbetrieben zu halten, war folgerichtig eingespart worden. Lediglich aus süd- und osteuropäischen Ländern kamen immer wieder einmal einzelne Herdenschutzhunde zu uns, zum Teil als Mitbringsel von Urlaubsreisen.

Wenn diese Hunderassen jedoch nicht bestimmungsgemäß eingesetzt werden, reagieren sie oft mit auffälligem, teils aggressivem Verhalten auch gegenüber ihren Bezugspersonen, wodurch es immer wieder zu Unfällen kommt. Schließlich handelt es sich hier um Hunderassen, die im ausgewachsenen Alter mehr als 50 kg wiegen. Herdenschutzhunde werden traditionell in den Schaf- und Ziegenherden gehalten und stellen sich den Angriffen von Wolf, Luchs und Bär entgegen, insbesondere auch nachts, wenn kein Hirte in der Nähe ist. Als Familienhunde sind die Herdenschutzhunde nicht geeignet, ebenso wenig wie die anderen für spezielle Aufgaben in der Schafhaltung gezüchteten und trainierten Gebrauchshunderassen. Ralf Meisezahl hat selbst Erfahrungen in der praktischen Haltung von Herdenschutzhunden in seinem Schäferbetrieb gesammelt. Er hat die

Hunderassen „Kangal“, die ursprünglich aus der Türkei stammt und die Rasse „Kaukasischer Owtsharka“, die in Russland beheimatet ist, in seiner Schafherde als Herdenschutzhunde eingesetzt.

Der 95 ha große Schäferbetrieb von Ralf Meisezahl befindet sich in der Schäferstadt Hungen in Mittelhessen. Dort hütet er 85 ha Grünland und 10 ha Ackerfutter mit seiner 580 Tiere umfassende Merinolandschafherde. Der Einsatz dieser beiden Herdenschutzhunderassen zeigte aber leider auch erhebliche Nachteile:

- Die betrieblichen Aushilfskräfte konnten das Areal der Herde nicht mehr gefahrlos betreten.
- Die Hunde spielten vereinzelt Lämmer tot und fraßen diese auf.
- Die gemeinsame Arbeit mit Hütehunden und Herdenschutzhunden war nicht möglich.
- Im Alter von etwa 1 ½ Jahren wurden die Herdenschutzhunde teilweise unberechenbar.

Den einzigen Vorteil sah Ralf Meisezahl darin, dass Schafe und Stalleinrichtung vor Diebstahl geschützt waren. Die Bevölkerung zeigte im Umgang mit den Schutzhunden keinen gebührenden Respekt. Die geforderte Zurückhaltung wurde wiederholt missachtet, wodurch die Hunde auf Dauer ein hohes Risiko für die Schäferstadt Hungen darstellten. In der mittelhessischen Region ist die Wohnbesiedlung sehr nah an den Weideflächen und die Vermeidung von Fremdkontakt fast unmöglich. Die aktuelle Hundehaltungsverordnung lässt zudem die Haltung von Herdenschutzhunden in der Hütehaltung von Schafen nicht zu. Aufgrund dieser Erfahrungen hat sich Meisezahl gegen die weitere Haltung von Herdenschutzhunden entschieden.

Meisezahl betreibt seine Schafhaltung in enger Kooperation mit der Stadt Hungen. Er ist in Hessen der einzige Berufsschäfer, der von einer Kommune für die Schafhaltung angestellt wurde. Er betreut die städtische Schafherde, die aus Mitteln des Life-Projektes „Wetterauer Hutungen“ in 2015 angekauft wurde. Die Stadt Hungen überlässt, vertraglich geregelt, dem Stadtschäfer die Haltung der Schafe und gewährleistet damit die nachhaltige Pflege und ordnungsgemäße Unterhaltung kommunaler sowie weiterer wertvoller Naturschutzflächen.

Die Stadt Hungen hat durch die Beschäftigung des Stadtschäfers und die Bereitstellung einer Schafherde eine Möglichkeit geschaffen, die fachgerechte Pflege der städtischen Grünflächen und Biotope mit kalkulierbaren Kosten dauerhaft zu gewährleisten. Meisezahl kann die Schafhaltung als Angestellter der Stadt langfristig auf wirtschaftlich abgesicherter Grundlage betreiben. Darüber hinaus gehört die Schafhaltung zur städtischen Tourismusstrategie und die Schäferstadt Hungen sichert sich damit eine Attraktion mit Alleinstellungsmerkmal. Der „Stadtschäfer“ steht im Rahmen seines Beschäftigungsverhältnisses werbewirksam für diverse öffentliche Auftritte zur Verfügung. So ist der Zug der Hungener Schafherde durch das Stadtzentrum, mit Schäfermeister Meisezahl an der Spitze, jeweils der absolute Höhepunkt des traditionellen Hungener Stadtfestes. Seit 1606 sind Stadtschäfer in Hungen dokumentiert. Heute ist er vor allem kommunaler Landschaftspfleger und ein wichtiges touristisches Aushängeschild für die Schäferstadt Hungen. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Stadtschäfer ist in Hungen eine typische Win-Win-Situation.



Herausforderungen in Zeiten der Wiederkehr von Wolf und Luchs

Die Monitoring-Daten des Bundesamtes für Naturschutz weisen deutschlandweit für das Jahr 2016/2017 insgesamt 76 Wolfsterritorien mit 60 Wolfsrudeln, 13 Paaren und 3 Einzeltieren aus. Insbesondere in den ostdeutschen Ländern sowie in Niedersachsen hat sich der Wolf etabliert. In Hessen sind zurzeit keine standortfesten Wölfe bestätigt. Eine dauerhafte Wiederansiedlung von Wölfen und Wolfsrudeln gilt aber auch in Hessens als wahrscheinlich. Der Wolf ist derzeit streng geschützt. Das Nachstellen, Fangen, Verletzen oder Töten von Wölfen kann nicht nur als Ordnungswidrigkeit mit einem Bußgeld, sondern auch als Straftat geahndet werden.



Risiko Weidetierhaltung

Grundsätzlich sollten Tierhalter alles dafür tun, dass der Wolf die Weidetiere in die Kategorie „unattraktive Beute“ einordnet. Den Präventionsmaßnahmen kommt, für die Vermeidung von Wolfsangriffen auf weidende Herden, daher größte Bedeutung zu. Die zuständigen Landesbehörden unterstützen die Tierhalter in Form von Beratung und finanzieller Förderung bei der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen. Bei Verdacht auf Wolfsrisse können sich betroffene Tierhalter an die Wolfsmail der Hessischen Landesregierung wenden.

Geeignete Weidezäune können Wolfsübergänge weitgehend abwehren. Einen absoluten Schutz vor Wolfsübergängen auf Weidetierherden gibt es jedoch nicht. Erfahrungen aus den Wolfsregionen im Osten Deutschlands haben gezeigt, dass Elektrozaune einen guten Schutz bieten. Ein spürbarer Stromschlag bei Kontakt mit diesem Zaun löst in der Regel eine Fluchtreaktion aus. Die betroffenen Wölfe lernen aus der Erfahrung und meiden den Zaun zukünftig. Elektrozaune (Netz- oder Litzenzaune) sollen eine Mindesthöhe von 90cm und einen Bodenabstand von nicht mehr als 25cm haben. Die Hütespannung in allen Bereichen der Zaunanlage muss mindestens 3.000 Volt betragen. Diese kann nur erreicht werden, wenn der Bewuchs unter dem Zaun regelmäßig entfernt wird. Festzäune z.B. aus Maschendraht oder Knotengeflecht sollen mindestens 120 cm hoch sein. Es soll ein fester Bodenabschluss (Spanndraht) vorhanden sein. Aufwand und Kosten für einen Untergrabschutz bei standortfesten Zäunen sind enorm hoch und von der überwiegenden Anzahl der Betriebe nicht zu leisten.

Herdenschutz mit Hunden und Eseln

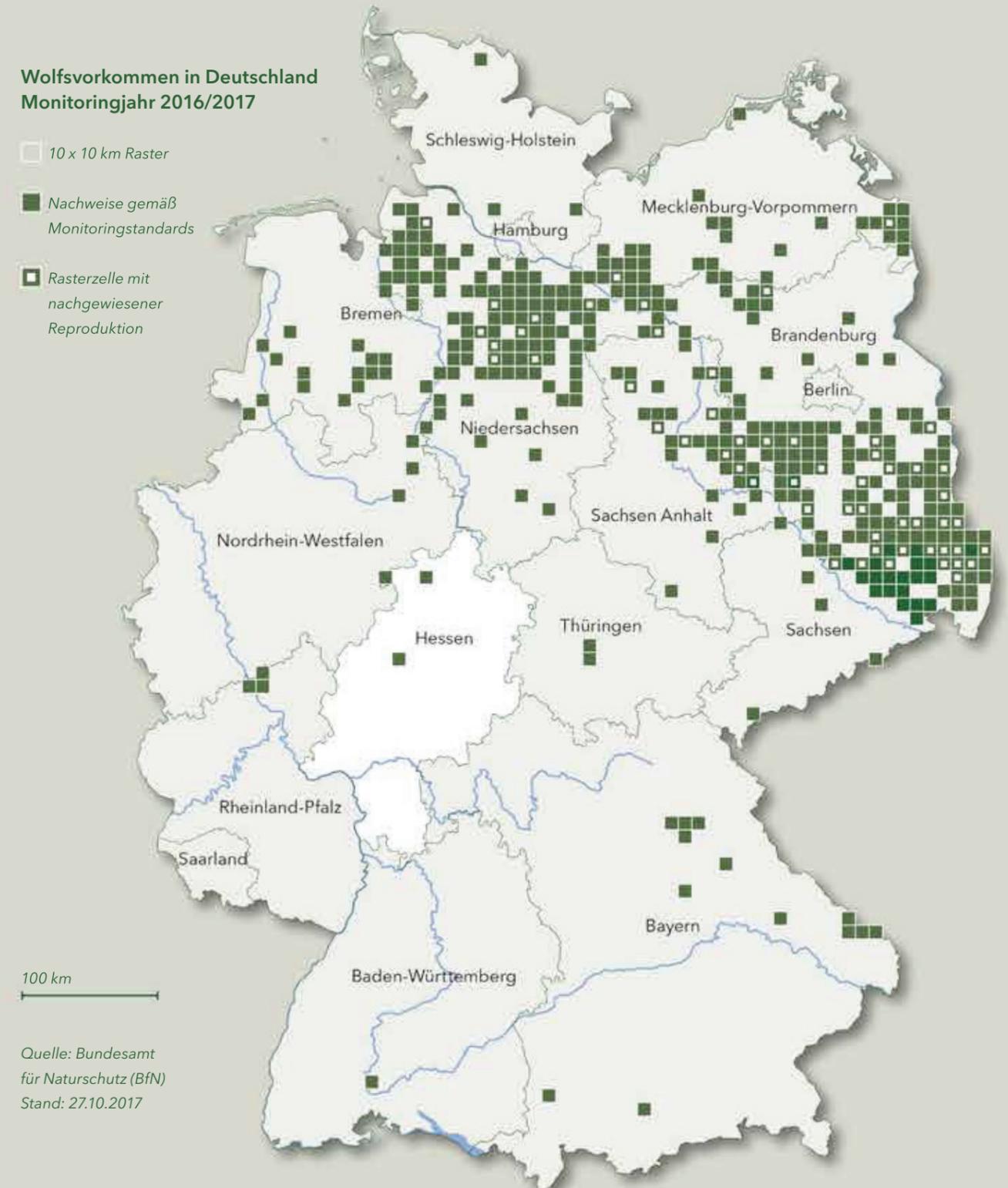
Herdenschutzhunde als spezielle Rassen sind nicht mit Hütehunden zu verwechseln. Sie sind rund um die Uhr in die Schafherde integriert und agieren dort weitgehend autonom, das heißt ohne Anweisung eines Hirten. Das ist wichtig, da Wolfsangriffe vor allem nachts stattfinden, wenn kein Schäfer in der Nähe der Herde ist. Für die Ausbildung und den Einsatz von Herdenschutzhunden ist ein großes Maß an Fachwissen nötig. Der Einsatz von Herdenschutzhunden kommt nur in großen Schafherden und unter fachkundiger Anleitung in Frage. Es empfiehlt sich vor dem Kauf, die rechtskonforme Haltung der Herdenschutzhunde, mit dem zuständigen Veterinäramt abzustimmen.



Neben Hunden kommen auch andere Tierarten zum Herdenschutz in Frage. In einem 2016 gestarteten Pilotprojekt in Niedersachsen werden z.B. Esel eingesetzt, um Schafherden vor Wolfsangriffen zu schützen. Die Maßnahmen zum Herdenschutz stellen für tierhaltende Betriebe mit Weidehaltung eine große Herausforderung dar. Die Maßnahmen erfordern zusätzliche Investitionen und einen deutlich höheren Arbeitszeitaufwand, der nicht zu unterschätzen ist. Das wachsende Risiko von Wolfsattacken stellt nicht zuletzt eine zusätzliche psychische Belastung für die betroffenen Tierhalterinnen und -halter dar.

Wolfsvorkommen in Deutschland Monitoringjahr 2016/2017

- 10 x 10 km Raster
- Nachweise gemäß Monitoringstandards
- ◻ Rasterzelle mit nachgewiesener Reproduktion



Quelle: Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Stand: 27.10.2017

Das Land Hessen stellt eine kostenlose Beratung zur Verfügung, um zu einem möglichst konfliktarmen Miteinander von Wolf und Weidetierhaltung beizutragen. Im Vordergrund stehen dabei Präventionsmaßnahmen zum Schutz der Weidetiere, insbesondere Schafen, Ziegen und Rindern in der Mutterkuhhaltung.

Daneben werden auch Fachinformationen zur Entwicklung des Wolfsbestandes, zum Verfahren der Meldung von Wolfssichtungen und

vermuteten Wolfsrissen, Beiträge in der Fachpresse, in Fachvorträgen bei Veranstaltungen und im Internet zur Verfügung gestellt (*siehe Anhang*).

Die Bundesländer Hessen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland haben zudem eine Vereinbarung zu einem länderübergreifenden Wolfsmanagement unterzeichnet. Damit sollen die Aktivitäten dieser Länder noch besser koordiniert werden, da Wölfe nicht an Landesgrenzen haltmachen.

Berufsbild Schäfer – Ausbildung und Beratung

Betrieb Wilfried Lenz, Schlüchtern

Der 200 Hektar große Schäferbetrieb von Wilfried Lenz befindet sich in Schlüchtern im Main-Kinzig-Kreis. Wilfried Lenz betreibt dort zusammen mit seiner Familie und zwei Auszubildenden eine Schäferei mit angeschlossener Direktvermarktung. Die Schäferei Lenz hält derzeit 900 Mutterschafe der Rasse Merino Landschaf. Der Betrieb Lenz ist anerkannter Ausbildungsbetrieb für den Ausbildungsberuf Tierwirt / Tierwirtin, Fachrichtung Schafhaltung.



Betrieb Wilfried Lenz

- Anerkannter Ausbildungsbetrieb
- 15 Tierwirtinnen und Tierwirte, Fachrichtung Schäferei, wurden bereits auf dem Betrieb ausgebildet
- Hofeigene Schlachtung und Direktvermarktung über Wochenmärkte

Um ausbilden zu dürfen, muss ein Betrieb staatlich anerkannt sein, erst dann darf er sich Ausbildungsbetrieb nennen. Wilfried Lenz hat in den letzten Jahren 15 junge Menschen ausgebildet. Die Arbeit mit jungen, engagierten Menschen bereitet ihm viel Freude und er möchte sein umfangreiches Wissen über Schafe und Schafhaltung noch vielen jungen Menschen weitergeben. Es ist ihm eine Herzensangelegenheit, dass der Beruf des Schäfers weitergeführt wird. Derzeit absolvieren Sarah Lang (2. Lehrjahr) und Alexander Schiebler (1. Lehrjahr) ihre Berufsausbildung auf dem Betrieb Lenz.

Tierwirt/Tierwirtin ist einer von insgesamt 14 „grünen“ Ausbildungsberufen im Agrarbereich. Diese Ausbildung kommt für junge Menschen in Betracht, die sich für Natur, Tiere und Pflanzen interessieren, die gerne praktisch tätig sind und am liebsten in der freien Natur arbeiten möchten.

Die Ausbildung zum Tierwirt/zur Tierwirtin erfolgt in den Fachrichtungen Rinder-, Schweine-, Schaf- oder Geflügelhaltung sowie Imkerei. Die offizielle Berufsbezeichnung lautet also Tierwirt / Tierwirtin, Fachrichtung Schäferei.

Die Ausbildung dauert drei Jahre. Sie kann bei bestimmten Voraussetzungen auf 2 Jahre verkürzt werden. Die Auszubildenden aus Hessen besuchen die Berufsschule in Form von Blockkursen in Halle, Sachsen-Anhalt oder in Weidenbach-Triesdorf, Bayern. Die Ausbildung ist sehr vielseitig und anspruchsvoll. Sie vermittelt alle Kenntnisse und Fertigkeiten, um eine Schafhaltung professionell zu führen.

Auch Personen, die einen Schäferbetrieb im Nebenerwerb bewirtschaften und hauptberuflich in einem anderen Beruf arbeiten, können den Berufsabschluss Tierwirt/Tierwirtin erwerben. Um auf diesen Weg den Berufsabschluss zu erwerben, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Insbesondere muss landwirtschaftliche Berufspraxis über einen bestimmten Zeitraum nachgewiesen werden. In einem speziellen Lehrgangsangebot werden die erforderlichen Kenntnisse rund um die Schafhaltung vermittelt. Mit dem Bestehen der abschließenden Prüfung nach § 45, Abs. 2 Berufsbildungsgesetz wird der Berufsabschluss „Tierwirt/Tierwirtin, Fachrichtung Schafhaltung“ erworben.



Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung eröffnen sich weitere Aufstiegs- und Fortbildungsmöglichkeiten: Meisterprüfung, Agrarbetriebswirt (Zweijährige Fachschule), Bachelor und Master (Hochschule).

Fortbildung

Die Schaf- und Ziegenhaltung in Hessen wird überwiegend im Nebenerwerb oder als Hobbyhaltung betrieben. Auch Hobby-Schafhalter und Personen ohne landwirtschaftliche Ausbildung können sich zu sachkundigen Schafhaltern weiterbilden. Der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen bietet die Möglichkeit eines modularen Lehrgangsangebotes mit aktuell 8 Modulen (jeweils 1-2-tägig).

Die Fortbildungsmodulare können auch einzeln gebucht werden. Pro Jahr werden 2 - 3 Module angeboten.

Beratung

Das Beratungsangebot des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen steht allen hessischen Schaf- und Ziegenhaltern zur Verfügung. Im Kuratorium für das landwirtschaftliche und gartenbauliche Beratungswesen sind auch der Hessische Verband für Schafzucht und -haltung sowie der Hessische Ziegenzuchtverband vertreten und entscheiden mit über die Ausrichtung und Schwerpunkte der Beratung des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen.



Sarah: „Seit meiner Kindheit helfe ich bei der 240-köpfigen Schafherde meines Vaters tatkräftig mit, was mir schon immer sehr viel Freude bereitet hat. Ich kann mir keinen Bürojob vorstellen, ich wollte immer lieber an der frischen Luft mit Tieren arbeiten. Mir macht besonders das Hüten der Schafe Spaß und dass kein Tag dem anderen gleicht.“



Alexander: „Ich habe mich für diese Ausbildung entschieden, da die Ursprünglichkeit dieses Berufes mich sehr angesprochen hat und auch die Vorstellung, in und mit der Natur zu arbeiten, obwohl ich überhaupt nicht aus der Landwirtschaft komme.“

Produkte der Schaf- und Ziegenhaltung vermarkten

Betrieb Heiko und Katja Berbalk, Waldems-Wüstems

Der 200 Hektar große hessische Schafzuchtbetrieb von Heiko und Katja Berbalk liegt mitten in der Natur des Hoch-Taunus-Kreises in Waldems-Wüstems. Familie Berbalk betreibt dort zusammen mit 3 Angestellten einen Schafzuchtbetrieb mit 780 Rhönschafen, 30 braunen Bergschafen und Thüringer Waldziegen. Vor 20 Jahren übernahm Heiko Berbalk den Betrieb von seinen Eltern, die den schafhaltenden Betrieb immer im Nebenerwerb geführt hatten.



Betrieb Heiko und Katja Berbalk

- Hält vom Aussterben bedrohte Rasse der Rhönschafe
- Hofeigene Schlachtung und Direktvermarktung über Wochenmärkte
- Arche-Hof (Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen)

Im Jahr 2002 baute Familie Berbalk einen neuen Schafstall, in dem die Schafe in den Wintermonaten und auch zur Ablammung gehalten werden.

2010 folgte noch der Bau des Wohnhauses in Stallnähe, um die Tiere besser betreuen zu können.

Die Haltung der Schafe erfolgt in reiner Hütelhaltung, das heißt, der Schäfer wandert mit den Schafen von Fläche zu Fläche. Die Schafe der Familie Berbalk werden auch im Naturschutzgebiet „Kirdorfer Feld“ in Bad Homburg gehütet und verhindern dort eine Verbuschung der Naturschutzfläche.



Der Betrieb Berbalk hält überwiegend Schafe der Rasse Rhönschaf, eine sehr alte Nutztierasse aus Hessen. Wichtig für die Vermarktung ist die Erzeugung von sehr hochwertigem Lammfleisch.

Rhönschafe haben den Vorteil, dass sie ganzjährig Lämmer gebären können und nicht nur im Frühjahr, wie viele andere Schafrassen. Dadurch kann die Schäfferei Berbalk das ganze Jahr über kontinuierlich frisches Lammfleisch anbieten. Die Schlachttiere werden jeden Montag, Mittwoch und Freitag, ohne Stress und lange Transportwege in der hofeigenen Schlachtereie geschlachtet. Die Lammfleischprodukte werden direkt für den Endverbraucher zugeschnitten und verpackt.



Die Vermarktung der hochwertigen Lammfleischprodukte erfolgt regelmäßig auf verschiedenen Wochenmärkten in der Region und direkt am Hof. Der unmittelbare Kontakt zum Kunden ist den beiden Betriebsleitern wichtig. Es schafft eine Vertrauensbasis und stärkt die Wertschöpfung.

Jährlich lädt der Betrieb Berbalk zu einem Hof-fest ein. Dabei kann sich die Bevölkerung vor Ort einen Eindruck vom Betrieb und der dortigen Tierhaltung machen. Kindergärten und Schulklassen erhalten aber auf Anfrage auch ganzjährig Führungen über den Hof und Einblicke in die Schaf- und Ziegenhaltung.

Eine weitere Besonderheit ist, dass der Hof als Arche-Hof bei der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) registriert ist. Auf dem Hof werden folgende Nutztierassen gehalten, die allesamt in Ihrem Fortbestand gefährdet sind: Braune Bergschafe, Vorwerk Hühner, Thüringer Waldziegen und Rhönschafe.

Der Betriebsleiter vermittelt sein Wissen über die Schafhaltung gerne weiter, was auf der jahrelangen Erfahrung fußt. Als anerkannter Ausbildungsbetrieb bietet er die Grundlage, für die nächste Generation der Schafhalter. Zusätzlich ist er Mitglied im Prüfungsausschuss zum Tierwirt, Fachrichtung Schäfferei für Hessen und Rheinland-Pfalz.

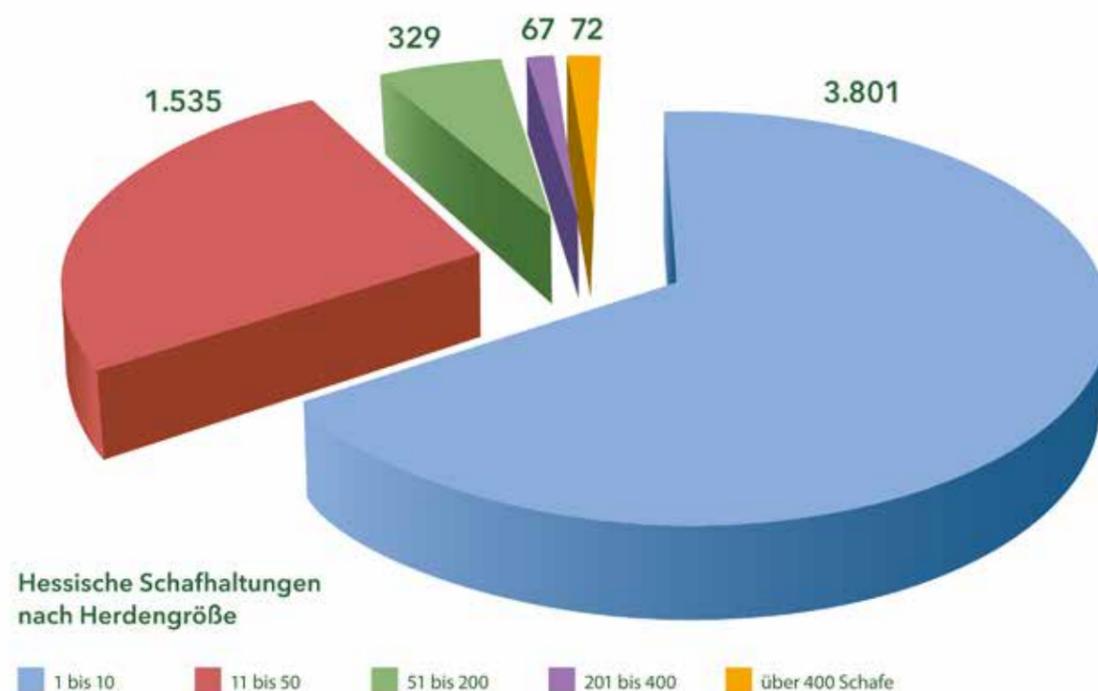
Die hessische Schaf- und Ziegenhaltung in Zahlen

Traditionell besitzt die Schaf- und Ziegenhaltung eine herausragende Rolle in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. Über Jahrhunderte hinweg hat sich die Arbeit der Schäfer wenig verändert. Seit etwa 1950 verlor die Schaf- und Ziegenhaltung in Deutschland jedoch zunehmend ihre wirtschaftliche Bedeutung. Deutschland und insbesondere auch Hessen waren von diesem Rückgang betroffen.

Die Nachfrage nach Schafwolle und Ziegenmilch sowie der Verzehr von Schaf- und Ziegenfleisch gingen stark zurück. Seit etwa 1980 hat sich die Situation auf niedrigem Niveau stabilisiert, teilweise hat die Schaf- und Ziegenhaltung auch wieder etwas

Nach Angaben des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) werden bundesweit 1.834.300 Schafe und 138.800 Ziegen gehalten (Daten und Fakten, BMEL, Dezember 2017).

In Hessen haben Schaf- und Ziegenhaltungen im Nebenerwerb oder als Hobbyhaltung den größten Anteil am Gesamtbestand. In der Abbildung „Hessische Schafhaltungen nach Herdengröße“ ist dies grafisch dargestellt. Im Januar 2017 waren bei der Hessischen Tierseuchenkasse 5.804 Schafhaltungen mit 164.346 Schafen und 3.241 Ziegenhaltungen mit 21.808 Ziegen registriert. Von den insgesamt 9.045 Schaf- und Ziegenhaltungen in Hessen werden nur 1,2% im Haupterwerb geführt.



Gleichwohl erreicht die Entlohnung der betrieblichen Arbeitskräfte in Schäfereien kaum die Höhe des staatlich festgelegten Mindestlohnes von 8,84 €. Daher müssen die Betriebe innovativ in der Vermarktung ihrer Schaf- und Ziegenprodukte sein.

Bevor man in neue Vermarktungswege investiert, sollte man sich professionell beraten lassen. Der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen hat auch zu Fragen der Direktvermarktung und Erwerbskombination entsprechende Beratungsangebote.

Beispiele dafür finden sich in den Betrieben, die in dieser Broschüre vorgestellt werden. Eine gut funktionierende Direktvermarktung über Wochenmärkte, Hofläden oder regionale Vermarktungsprogramme des Einzelhandels können ein wesentliches Element für den wirtschaftlichen Erfolg der Schaf- und Ziegenhaltung sein.

Die mit dem LIFE - Projekt „Wetterauer Hutungen“ von 2010 - 2014 einhergehende sozioökonomische Studie veranschaulichte die ernüchternde Ertragslage der Schäferbetriebe, auch unter Berücksichtigung der Fördermittel aus dem Agrarhaushalt.

Die Bundesrepublik Deutschland hat einen Selbstversorgungsgrad für Lammfleisch von ca. 50 % und bei Ziegenkäse 35 bis 40 %. Lammfleisch wird hauptsächlich aus den europäischen Nachbarländern und aus Übersee importiert, Ziegenkäse kommt hauptsächlich aus Frankreich und Holland.

Ein ausreichendes Einkommen lässt sich heute nur noch über zusätzliche Einnahmen erzielen, z.B. durch entsprechende Verträge im Bereich Landschaftspflege und Naturschutz. Im Bundesdurchschnitt stammen 60 bis 80 % des Betriebseinkommens von Haupterwerbsschäfereien aus Transferleistungen der Agrarförderung z. B. für extensive Wirtschaftsweisen und aus Pflegegeldern für Dienstleistungen in der Landschaftspflege.

Förderung der Schaf- und Ziegenhaltung

Schaf- und Ziegenhaltung findet überwiegend in Regionen und auf Standorten statt, die landwirtschaftlich nur extensiv genutzt werden können. Viele dieser Flächen unterliegen einem gesetzlichen Schutz (Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete, NATURA 2000-Gebiete, Biosphärengebiete, Standorte mit Grünlandumbruchverbot). Sie sind häufig erst durch Schafbeweidung entstanden und können auch nur durch diese erhalten werden. Die Fortführung der traditionellen Nutzung ist daher von größter Bedeutung. Diese sollte trotz defizitärer Wirtschaftlichkeit aufrecht erhalten werden. Nicht nur der Naturschutz, auch viele Kommunen und der Tourismus in vielen Regionen Hessens sowie die Gesellschaft insgesamt profitieren von dieser Form der Landbewirtschaftung.

Durch verschiedene Förderprogramme wird versucht, die Wirtschaftlichkeit der Schaf- und Ziegenhaltung zu verbessern. EU-Direktzahlungen aus der sogenannten ersten Säule kommen landwirtschaftlichen Betrieben zugute und orientieren sich an den beihilfefähigen Flächen, die ein Betrieb bewirtschaftet. Die Direktzahlungen sind unmittelbar an die Einhaltung zahlreicher Auflagen gebunden („Cross-Compliance“). Dazu zählen zahlreiche EU-Verordnungen und Richtlinien des Natur-, Umwelt-, Tier- und Verbraucherschutzes, deren Einhaltung laufend und streng überprüft wird.

Das aktuelle Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP) bietet Betrieben mit Schaf- oder Ziegenhaltung die Möglichkeit, bei Investitionen in langlebige Wirtschaftsgüter eine Förderung zu beantragen, wenn diese zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen, Rationalisierung und Senkung der Produktionskosten und Erhöhung der betriebl-

chen Wertschöpfung unter besonderer Berücksichtigung der Verbesserung des Verbraucher-, Tier-, Umwelt- und Klimaschutz beitragen. Das können beispielsweise neue Stallgebäude sein oder auch Einrichtungen, die zur Erzeugung, Verarbeitung oder Direktvermarktung bestimmter Produkte dienen. Weitere Informationen zu diesem Förderverfahren sind beim Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen erhältlich.

Das Hessische Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflege-Maßnahmen - kurz Halm - ist ein Förderprogramm, aus dem unterschiedliche Maßnahmen in der Landschaftspflege und im Naturschutz finanziert werden können. Für Schaf- und Ziegenhaltungen kommen hier verschiedene förderfähige Maßnahmen in Betracht. Die aktuell am stärksten nachgefragten Maßnahmen in Hessen sind HALM B1 Ökolandbau, HALM D1 Grünlandextensivierung in Kombination mit HALM H1 Naturschutzfachliche Sonderleistungen auf Grünland. Weitere Informationen zum HALM sowie die Antragsunterlagen sind bei den jeweiligen Landratsämtern, Bewilligungsstellen HALM, erhältlich. Im Förderverfahren HALM G2 „Tiergenetische Ressourcen“ kann die Haltung bestimmter Nutztierassen gefördert werden. Aktuell sind das die Schafrassen „Rhönschaf“ und „Coburger Fuchsschaf“ sowie die Ziegenrasse „Weiße Deutsche Edelziege“.

Voraussetzung für die Anerkennung der entsprechenden Tierrassen ist insbesondere die Aufnahme in die Rote Liste alter und gefährdeter Nutztierassen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. In der neuen Förderperiode ab 2020 ist geplant, weitere Nutztierassen in die Förderung aufzunehmen.



Aktuelle Informationen und Details zur Förderung können beim Regierungspräsidium Gießen, Dez.51.1 erfragt werden (*siehe Anhang*).

Aktuelle Informationen und Förderbedingungen werden auch auf den Internetseiten der genannten Landeseinrichtungen und Institutionen veröffentlicht (*siehe Anhang*).



Autoren

Die Autoren der Beiträge diese Broschüre sind Mitarbeiter des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen:

Dr. Paul Wagener, Fachgebietsleiter Beratungsteam Tierzucht und Qualitätssicherung, Bad Hersfeld, Landwirtschaftszentrum Eichhof

Dr. Gerhard Quanz, Fachgebietsleiter Fachinformation Tierhaltung, Bad Hersfeld, Landwirtschaftszentrum Eichhof

Arnd Ritter, Beratungsteam Tierzucht und Qualitätssicherung, Zuchtleitung Schafe, Kassel

Helmuth Lange, Beratungsteam Tierzucht und Qualitätssicherung, Zuchtleitung Ziegen, Wetzlar

Martin Steffens, Beratungsteam Tierhaltung, Wetzlar

Kontakte Direktvermarktung, Produkte aus der Schaf- und Ziegenhaltung:

- **www.landservice.hessen.de**
Hier kann man einen Filter erzeugen für eine Region und/oder für gewünschte Produkte, wie z.B. Wolle, Milch oder Fleisch.
- **www.echt-hessisch.info/einkaufen/**
Hier sind verschiedene hessische Vermarktungsinitiativen sowie regionale Einkaufsführer verlinkt.
- **www.landmarkt.hessische-direktvermarkter.de**
Landmarkt ist eine Marke der Vereinigung der Hessischen Direktvermarkter. Die Produkte werden in REWE-Märkten vermarktet. Auf der Internetseite kann man speziell nach gewünschten Produkten suchen, bekommt dann eine Auflistung der bei Landmarkt teilnehmenden Betriebe mit entsprechendem Angebot und kann auch noch nachsehen, in welchem REWE-Markt die Produkte der jeweiligen Betriebe erhältlich sind.

Weitere Informationen über regionale Vermarktungsinitiativen und Listen mit Direktvermarktungsbetrieben erhalten Sie bei den Landratsämtern, dem Hessischen Verband für Schafzucht und -haltung sowie dem Hessischen Ziegenzuchtverband.

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Mainzer Straße 80
65189 Wiesbaden
Telefon: +49 (0) 611 / 815 - 0
www.umwelt.hessen.de

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen

Kölnische Str. 48-50
34117 Kassel
Telefon: +49 (0) 561 7299 0
www.llh.hessen.de

Kuratorium für das landwirtschaftliche und gartenbauliche Beratungswesen

Kreuzgrundweg 1b
36100 Petersberg
Telefon: +49 (0) 661 29 110 338

Regierungspräsidium Kassel

Am Alten Stadtschloss 1
34117 Kassel
Email: poststelle@rpks.hessen.de
Telefon: +49 (0) 561 106 0

Regierungspräsidium Gießen

Dezernat 51.1 - Landwirtschaft, Marktstruktur

Schanzenfeldstraße 8 (Gebäude B10)
35578 Wetzlar
Telefon: +49 (0) 641 303-5501
E-Mail: rp-giessen@rpgi.hessen.de

Regierungspräsidium Darmstadt

64278 Darmstadt
Telefon: +49 (0) 6151 12-0
E-Mail: poststelle@rpda.hessen.de

Landesbetrieb Hessisches Landeslabor (LHL)

Schubertstraße 60, Haus 13
35392 Gießen
Telefon: +49 (0) 641 4800-555
Fax: +49 (0) 641 4800-5900
E-Mail: poststelle@lhl.hessen.de

Justus-Liebig-Universität, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit tierärztlicher Ambulanz

Frankfurter Straße 106
35392 Gießen
Telefon: +49 (0) 641 99 38 701
Fax: +49 (0) 641 99 38 709
E-Mail: geburtshilfe@vetmed.uni-giessen.de

Hessischer Verband für Schafzucht und -haltung e. V.

Kölnische Str. 48-50
34117 Kassel
Telefon: +49 (0) 561 16984 oder 52 14 672

Hessischer Ziegenzuchtverband e.V.

Geschäftsstelle: Leuseler Weg 7
36304 Alsfeld
Telefon: +49 (0) 6631 730 88 28
Fax: +49 (0) 6631 730 88 29

Hessische Landgesellschaft

Wilhelmshöher Allee 157 - 159
34121 Kassel
Telefon: +49 (0) 561 3085 0
E-Mail: info@hlg.org

Hessische Tierseuchenkasse

Mainzer Straße 17
65185 Wiesbaden
Telefon: +49 (0) 611 940 83 0
E-Mail: zentrale@hessischetierseuchenkasse.de

Fragen zum Wolf und Wolfsmanagement in Hessen

Wolfsmail: wolf@umwelt.hessen.de
Wolfshotline: 0611 815 3999

HESSEN



**Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz**

Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen

Kölnische Straße 48-50
34117 Kassel